

Evangelische Kirchengemeinde Swisttal

Lesepredigt zu Kantate, 02. Mai 2021

Predigttext: Luk. 19,37-40

Karsten Matthis, Pastor

„Vom Lobgesang der Jünger zur singenden Gemeinde“

Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, 3 und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Liebe Gemeinde,

Kantate, singt! Ach, wie gerne würden wir das als Gemeinde heute an Kantate tun! Wie vermissen wir den Gemeindegesang. Dies wurde uns in den letzten Wochen gerade an Ostern und zu den Konfirmationsfeiern schmerzlich bewusst. Corona mutet uns viel zu und strapaziert unsere Geduld.

„Singt, dies tun - außerhalb von bitteren Zeiten der Pandemie - im Schnitt eine Million Gottesdienstbesucher sonntags quer durch die evangelischen Landeskirchen und Gemeinschaften in rund 20.000 Gottesdiensten.

Menschen begeistern sich für Musik, so singen schätzungsweise sieben Millionen haupt- und ehrenamtliche Musikerinnen und Musiker in Deutschland. Sie musizieren in Orchestern, in Chören und solo.

Menschen hören gerne Musik und schätzen Gesang: In Leipzig drängten sich bis vor gut einem Jahr allwöchentlich viele Besucher in die Thomaskirche zu den Proben und Auftritten des Thomanerchors. Wenn die Motetten und Bachkantaten erklingen, dann zieht es Menschen in die Kirche, die sonst nicht regelmäßig Gottesdienste besuchen. Geistliche Musik bindet die Menschen an die Kirche und nicht von ungefähr spricht man von Bach als den „fünften Evangelisten“. Albert Schweitzer, der dies einmal bemerkte, war nicht nur ein Ausnahmetheologe und Arzt, sondern eben auch ein ausgezeichneter Musiker und Organist.

Musik und Gesang bewegen Menschen. Natürlich inspiriert nicht nur geistliche Musik, sondern stark populäre Musik, Popmusik in all ihren Facetten; sie begleitet ungeheuer viele Menschen tagtäglich. Musik nimmt Menschen mit, schafft Stimmungen und bewegt die Hörerinnen und Hörer durch ihre Texte.

Liebe Gemeinde, der Lobpreis der Jünger in Lukas 19, 37-40 steht im Mittelpunkt des heutigen Sonntags. Der Text führt uns noch einmal zurück in die vorösterliche Zeit: Jesus hat sich mit seinen Anhängern nach Jerusalem aufgemacht. Beim Anblick der Heiligen Stadt nach dem mühseligen Weg über den Ölberg ergriff die Jünger große Freude. Sie lobten Gott für

die geschehenen Wunder. In den Wundern, welche Jesus an vielen Orten Galiläas und Judäas vollbracht hat, erblickten sie die Zeichen der kommenden Gottesherrschaft.

„Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten wie Stumme sprachen, durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrachen. Zeichen und Wunder sahen wir geschehen...“ textet Diethard Zils im Lied *„Wir haben Gottes Spuren festgestellt“* (eg 648, 3).

Diese Zeichen und Wunder haben die Jünger mit Jesus erlebt und können über diese Erlebnisse nicht schweigen. Jesus hat getröstet, geheilt und Menschen von ihrer Schuld losgesprochen. Die Jünger singen, damit es alle Menschen hören, wie unglaublich erfüllend es ist, Jesus nachzufolgen und mit ihm zu leben.

Der Lobpreis der Jünger erinnert uns an die lukanische Weihnachtsbotschaft: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

Jesus wird als der kommende König gesegnet. Er ist der Messias, dem im Himmel bereits der Friede bereitet ist. Im Himmel ist die Gottesherrschaft bereits Wirklichkeit für die Menschen. Die Jünger sind voller Hoffnung, dass vom Berg Zion sich die Gottesherrschaft aus durch ihren Herrn verbreitet und auf Erden Wirklichkeit werden wird.

Die Jünger stimmten in ihrem Lobpreis die Psalm-Worte (118, 26) an, und sie singen fröhlich auf ihrem Weg in die Stadt. Es wird nicht ein schöner gleichförmiger Gesang eines professionellen Chores gewesen sein, eher Freudenrufe und spontaner Jubel über den bevorstehenden Einzug Jesu in die Stadt Davids. Aber ihr Gesang wirkt ansteckend, eine große Zahl von Menschen über den engsten Kreis der Anhänger Jesu hinaus stimmt in den Lobgesang ein.

Die Pharisäer am Rande der Menge hätten in den Lobpreis der Jünger einfallen können, aber diese reagieren stattdessen zugeknöpft, ja feindselig. Sie fahren Jesus an, dass seine Anhänger lieber schweigen sollen. Ihnen gefällt es überhaupt nicht, dass einem einfachen Mann aus Nazareth auf seinem Weg in die Heilige Stadt vor dem Passahfest so viele Menschen zujubeln.

„Unglaublich“ werden die Pharisäer sich untereinander zugerant haben, „ der Mann wagt es, sich als König betiteln zu lassen.“ Empörend klingt es für ihre Ohren, dass Jesus zum lang ersehnten Messias ausgerufen wird. Sie warnen Jesus vor den Folgen, die das Lob der Jünger, welches einer Königsproklamation gleich kommt, haben muss.

Auf die Warnung der gestrengen Schriftgelehrten reagiert Jesus schroff. Wenn Jünger schwiegen und nicht jubelten, so würden stattdessen die Steine schreien. (Luk. 19, 40), entgegnet er ihnen.

Diese Schroffheit jener dunklen Prophezeiung über die bevorstehende Zerstörung Jerusalems mag uns zunächst befremden. Jesus sieht aber auf das unvermeidlich Kommende. Durch die jubelnde Menge sieht er hindurch. Er weiß um das Schicksal Jerusalems, bald dem Erdboden gleich gemacht zu werden. Der prunkvolle Tempel, Israels

Heiligtum, wird völlig zerstört sein. Aus den Ruinen des Trümmerfeldes wird Rauch aufsteigen. Kein fröhliches Singen wird aus der Stadt gut 40 Jahren nach seiner Kreuzigung erschallen. Die verbrannten Steine der Heiligen Stadt werden schreien, stumme Zeugen sein für die Vertreibung der Juden aus der Stadt Davids.

Lukas erzählt im Fortgang über den Schmerz Jesu (Luk. 19, 41-44). Jesus sieht Jerusalem mit den Augen seiner jüdischen Schwestern und Brüder. Jerusalem ist auch seine geliebte Stadt, über die er Tränen vergießt. Er weint aber ebenso über die Menschen, die ihn verwerfen und nicht annehmen.

Weder Lobgesang der Jünger, noch wie Matthäus berichtet der Lobgesang der Kinder beim Einzug Jesu in Jerusalem, kann die Herzen seiner Gegner erweichen. Anders als viele Menschen nach seiner Auferstehung zu Ostern erreicht der Lobgesang ihre Herzen nicht.

Liebe Gemeinde, dies verhält sich, Gott sei Dank, bei vielen Menschen weltweit über Jahrhunderte anders. Viele Menschen bekannten und bekennen Jesus als ihrem König. „Jesus Christus herrscht als König“ (eg 123) singen wir gerne zu Himmelfahrt. Gerade gesungene Predigten, Liedpredigten, bewegen die Herzen der Menschen. Lobgesänge bewirken Aufbrüche im Glauben, bewegen zur Umkehr und praktischer Nächstenliebe.

Alle Kirchen und Glaubensgemeinschaften in der Nachfolge Jesu Christi stützen sich auf ein reiches und vielfältiges Liedgut. Evangelisches Gesangsbuch und Gotteslob wirken in Zeiten der gelebten Ökumene als kirchenverbindend.

Liedtexte schaffen Identität und stiften Gemeinsamkeit im Glauben. Das große „Ö“ für ökumenisch in unserem evangelischen Gesangbuch weist darauf hin, wie viele Lieder nicht nur an den hohen Feiertagen uns gemein sind. Psalmen und Lobgesänge vereinen Christenmenschen aller Kirchen und Gemeinschaften.

Der Lobgesang Gottes setzt sich über die Jahrhunderte fort. Er hat sich von nichts und niemanden aufhalten lassen und lässt sich auch nicht von einer Pandemie aufhalten. Seine Dynamik ist ungebrochen. Melodien und Texte vieler begabter Musikerinnen und Dichter haben sich über die Jahrhunderte und Jahrzehnte verändert, eines ist ihnen gemeinsam, dass alle jene Lieder und Texte Gott loben und ehren wollen. Viele geistliche Liedtexte und Melodien erreichen Menschen, sei es durch die Passionen Bachs bis hin zu modernen Liedern von Kirchentagen, die nicht nur Jugendliche ansprechen, sondern längst über die Generationen hinaus populär in den Kirchengemeinden geworden sind.

Viele Liedtexte sind für uns zu immerwährenden Predigten geworden, die uns durch das Kirchenjahr begleiten: Vom ersten Sonntag im Kirchenjahr „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ (eg 1) bis hin zum letzten Sonntag: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (eg 147). Vom ersten Advent bis zum Ewigkeitssonntag begleiten uns Lieder, die uns Halt im Glauben geben. Lieder, die uns helfen, zu einer Gott lobenden Gemeinschaft zu werden.

Guter Gott, lass uns zu deiner singenden Gemeinde werden, die deinen heiligen Namen lobpreist. Verwandle unsere Klagen in fröhliches Singen. So sei es, Herr. Amen